

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

168

FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 16. Juni 1932.

Zehntes internationales Musikfest in Wien, Feierliche Eröffnung im Festsaal des Wiener Rathauses.

Heute mittags wurde das Zehnte Internationale Musikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik im Festsaal des Neuen Wiener Rathauses feierlich eröffnet. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich Bundespräsident Miklas mit Kabinettsdirektor Dr. Löwenthal, Präsident des Nationalrates Dr. Renner, der bulgarische Gesandte Nedcoff, der italienische Gesandte Auriti, der niederländische Gesandte Baron Michiels van Verduynen, der deutsche Gesandte Dr. Rieth, der spanische Gesandte de Avila, der polnische Geschäftsträger Morawski mit Honorarsekretär Dr. Berger, der chinesische Geschäftsträger Toung, von der französischen Gesandtschaft Legationsrat Vicomte de Montbas, von der rumänischen Gesandtschaft Legationsrat Bossy, von der tschechoslowakischen Gesandtschaft Legationsrat Borek-Do-halsky, von der türkischen Gesandtschaft Legationssekretär Tahir Bey, Gesandter Junkar, Generalintendant Schneiderhan, Vizebürgermeister Emmerling, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Leser, die amtsführenden Stadträte Honay, Richter, Speiser und Professor Dr. Tandler, Landtagspräsident Weigl, Magistrats-Direktor Dr. Hartl, die führenden Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik, zahlreiche bekannte Musiker und Künstler und viele andere eingefunden.

Die Eröffnungsfeier leitete der Bläserchor der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Dr. Paul A. Pisk mit den Festfanfaren von Richard Strauss ein. Professor Edward J. Dent, Cambridge, begrüßte sodann als Präsident der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik die Festgäste. Professor Dent führte in seiner Ansprache aus: "Aus Wien kam die erste Anregung zur Gründung der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. Es waren die jungen Schüler Arnold Schönbergs, die hier nicht zu Gehör gelangen konnten und daher im Jahre 1922 in Salzburg ein modernes Musikfest veranstalteten. Dabei kamen sie auf den glücklichen Gedanken, auch junge Komponisten aus anderen Ländern dazu einzuladen; so wurde das Salzburger Musikfest von 1922 nicht nur zu einer grossartigen Demonstration der damaligen Musikströmungen, sondern war auch die erste Gelegenheit, bei der Musiker aus den früher kriegführenden Ländern in Frieden und Freundschaft miteinander musizierten. So wurde unsere Gesellschaft gegründet. Wir halten unsere Musikfeste alljährlich in den verschiedensten Ländern ab; bisher waren wir in Prag, Venedig, Zürich, Frankfurt, Lüttich und Oxford. Jetzt, nach zehnjährigem Bestehen, halten wir endlich unseren Einzug in Wien. Wir sind wohl alle um zehn Jahre älter geworden. Die jungen Komponisten, die 1922 als gefährliche Revolutionäre galten, sind jetzt - darf ich sagen "leider" - zu Klassikern gestempelt worden. Ja, eine Aufführung in der klassischen Stadt Wien ist an und für sich eine Stempelung zum Klassiker. Aber noch immer wächst in allen Ländern eine junge Generation heran und wir freuen uns ganz besonders, die Werke der Jüngeren und noch Unbekannten zu Gehör zu bringen." Professor Dent dankte sodann dem Bundespräsidenten und dem Bürgermeister im Namen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik für den Empfang und fügte daran den Dank an alle jene, die sich um die Voranstellung des Festes in so liebenswürdiger Weise bemühten. (Lebhafter Beifall).

Dann betrat, mit lebhaftem Beifall begrüßt, Bundespräsident Miklas die Rednertribüne; der Bundespräsident führte in der Eröffnungsansprache aus:

"Vor wenigen Tagen erst hatte ich Gelegenheit, den Internationalen Kongress der Gesellschaften von Autoren und Komponisten in

RATHAUSKORRESPONDENZ

II. Blatt

Wien, am 16. Juni 1932.

Wien zu eröffnen, deren Delegierte sich hier zur Beratung von Berufs- und Standesfragen der schaffenden Künstler zusammengefunden haben. Heute ist es mir nun abermals gegönnt, eine internationale Veranstaltung von schaffenden Künstlern und Künstlerinnen auf dem Gebiete der zeitgenössischen Musik zu eröffnen, deren Beratung nicht ausschliesslich nur sekundären Problemen gilt, ein internationales Musikfest, das vor allem der Kunst selbst, ihrem eigenen Werke dienen soll. Es ist das zehnte internationale Musikfest, das Sie, meine Damen und Herren, in diesem Jahre nach Oesterreich einberufen haben. Sie feiern damit ein erstes Jubiläum und verbinden damit zugleich die Feier des zehnjährigen Bestandes der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik, deren Wiege 1922 in Salzburg stand. Dass diese Ihre Idee vor einem Jahrzehnt gleichfalls hier in Oesterreich geboren wurde, ist sicherlich kein blosser Zufall. Oesterreich ist ja seit Jahrhunderten das klassische Land der Musik, das Land der schaffenden Künstler ebenso wie der meisterlichen Wiedergabe von Werken der Musik, unserer grössten Tondichter der Erde, verstorbener und lebender Meister.

Von Herzen begrüssen daher wir Oesterreicher die Internationale Gesellschaft für neue Musik heute hier in Wien, auf dem Boden der österreichischen Republik und beglückwünschen Sie zugleich zu Ihrem Zehnjahr-Jubiläum, das Sie in Oesterreichs Bundeshauptstadt zu feiern beschlossen haben.

Ihre Internationale Gesellschaft hat sich unter anderem auch die Aufgabe gestellt, jungen, aufstrebenden musikalischen Talenten unserer Zeit den Weg zu künstlerischer Position und Geltung zu schaffen oder doch zu erleichtern. Ich begrüsse dies mit grosser Befriedigung, denn Sie erfüllen damit gewiss nicht nur eine hohe künstlerische, sondern zugleich auch eine dankenswerte soziale Aufgabe. Bekanntlich ist es fast auf keinem anderen Gebiete den jungen aufstrebenden Talenten in unserer verarmten Zeit so schwer, sich durchzusetzen, wie gerade auf dem Gebiete der schaffenden Kunst. Und was im Besonderen die Musik anlangt, so fällt es angesichts der ungeheuren Fülle und Klangs Schönheit des alten klassischen Musikgutes, das auf unsere Zeit gekommen ist, nicht zuletzt dem zeitgenössischen Musiker äusserst schwer, sich mit eigenem künstlerischen Schaffen durchzuringen, zumal weder die öffentlichen Faktoren noch privates Mäzenatentum heute imstande sind, den aufstrebenden Künstlern jene Förderung angedeihen zu lassen, die ihrer Bedeutung für das geistige und künstlerische Leben der Nation entspräche. Wenn daher in diesem Belange Ihre internationale Gesellschaft für neue Musik helfend einspringt und zielbewusst den Weg der künstlerischen und sozialen Förderung unserer lebenden Komponisten beschreitet, so erfüllt sie damit eine in unserer Notzeit doppelt willkommene Mission, für die ihr der aufrichtigste Dank der gesamten Kulturwelt gebührt.

Möge daher Ihr 10. internationales Musikfest die auf diese Veranstaltung gesetzten Hoffnungen im Interesse unserer jungen, strebsamen schaffenden Künstler in reichem Masse erfüllen. Möge aber zugleich auch die Darbietung auserlesener moderner Musikschöpfungen der edelsten Kunst dienen, die am stärksten und unmittelbarsten von allen Künsten auf das menschliche Gemüt wirkt, den ganzen Menschen erfasst und ihn förmlich in himmlische Spären erhebt.

Musik und Harmonie sind zwei unzertrennliche Schwestern. Man sagt zwar der zeitgenössischen Musik nach, dass manche ihrer prominenten Vertreter in ihren musikalischen Schöpfungen oftmals auch mit schrillen Dissonanzen arbeiten, Dissonanzen, die im ersten Augenblick das musikalische

RATHAUSKORRESPONDENZ

III. Blatt

Wien, am.....

Ohr frappieren. Aber solch wirklicher oder scheinbarer Missklang im Tongemälde ist doch wohl nur gleichsam ein Abbild der vielen Dissonanzen, an denen die heutige Welt so überreich ist. In der Musik freilich lösen sich schliesslich alle diese Dissonanzen immer wieder in Schönheit und harmonischen Klang auf. Dass es auch in der Welt so wäre, können wir leider nicht behaupten. Doch wäre es gewiss wohl unser aller sehnlichster Wunsch, dass dies ebenso sein möchte und dass sich auch aller Missklang und alle Unstimmigkeiten, die heute die grosse Welt erfüllen und die Kulturvölker entzweien, ebenso glücklich in Harmonie auflösen. Freilich es ist ein dorniger Pfad, der dahin führt. Doch mag uns dabei auch die "königliche Kunst" der Musik willkommene Schrittmacherin sein, Wegbereiterin zu dem heissersehnten Ziele, dass die Völker der Erde ihren Zwist und Streit begraben, einander wieder verstehen und in ihrer Vielheit und Vielgestaltigkeit doch wieder die höhere Einheit, in ausgleichender Harmonie und Schönheit den Frieden wieder finden. Mit diesem aufrichtigen Wunsche begrüsse ich nochmals von Herzen Ihre diesjährige Tagung in Wien, heisse insbesondere auch Ihre Exzellenzen, die Herren Gesandten der auswärtigen Mächte, und alle die illustren Gäste, die von weiter Ferne in unsere Bundeshauptstadt gekommen sind, als Bundespräsident der Republik Oesterreich herzlich willkommen und erkläre hiemit das 10. internationale Musikfest in Wien 1932 für eröffnet." (Langanhaltender Beifall).

Dann betrat, mit stürmischem Beifall begrüsst, Bürgermeister Seitz die Rednertribüne. Der Bürgermeister führte aus:

"Das erste Wort nach der feierlichen Eröffnung soll ein Wort des Willkommens der Stadt Wien sein. Wir freuen uns, dass Sie Ihr zehntes Fest hier in der Stadt Wien veranstalten, in der der Gedanke Ihrer Vereinigung geboren wurde. Ihr Gedanke ist eigentlich, den Unterschied zwischen Neuem und Altem zu überwinden. Man kommt dem Neuen immer wieder mit Widerstreben entgegen, weil man am Alten haftet, weil man eine deutliche Caesur macht zwischen der alten und der neuen Zeit. Begraben wir diese Gegensätze! Was in dem alten Wien erklungen ist, die Schöpfungen eines Haydn, eines Beethoven, eines Mozart, eines Schubert, sie werden immer wieder neu sein, weil sie immer wieder Menschen neu ergreifen, weil sie immer wieder das Höchste im Menschen wachrufen, ausbauen und anregen. Und das Neue, wie bald wird es alt! Gewiss, es gibt grundlegende Unterschiede; aber das sehen wir ja auf allen Gebieten, vor allem auch in der Wissenschaft. Es ist wahrhaftig nicht einzusehen, warum man die Caesur zwischen alter und neuer Musik so tief macht. Was ist uns Laien in der Musik, nicht Schöpfern, nicht Interpreten, sondern nur Geniessern, wichtig? Dass Sie unser Gemüt ergreifen, dass Sie uns am Herzen packen, dass Sie uns erheben, das Leben verschönern. Der Künstler, der das kann, ist zunächst nicht neu oder alt, er ist ein Grosser aller Zeiten, aller Völker.

Die Stadt Wien ist eine Musikstadt. Man könnte sagen, dass diese ganze Stadt, ihr Gelände und ihre Häuser, von Musik gesättigt seien. Wien war aber auch immer eine internationale Stadt und wird es immer sein; darum eignet es sich besonders für einen internationalen Kongress, wie sich auch Ihre Gesellschaft besonders dazu eignet, internationale Ideen zu verbreiten und die Menschen zusammenzuführen. Damit Menschen sich verständigen können, bedarf es gewöhnlich der Sprache; die Vielheit der Sprachen ist ein schweres Hindernis der Verständigung. Die Musik ist eine internationale Sprache, die jeder versteht, durch Musik können alle Völker der Erde sich miteinander verständigen. Sich verständigen aber heisst, den ersten Schritt tun, um einander zu verstehen; und einander verstehen heisst, einander anerkennen und achten. Wenn die Völker einander verstehen werden, wird der

RATHAUSKORRESPONDENZ

Blatt

Wien, am.....

g ein Ende haben. Dieses Verstehen zu fördern, ist Aufgabe aller internationalen Gesellschaften. Suchen wir einander, so wie es in den naiven Worten im "Fidelio," die durch die Musik so viel Erhabenheit gewinnen, heisst: "sucht der Bruder seine Brüder und kann er helfen, hilft er gern".
"Suchen wir einander, Völker der Erde, helfen wir einander! Trachten wir, dass wir uns umschlinge ein einzig Band der internationalen Kunst, vor allem der Musik, suchen wir, ob wir nun Harmonie in musikwissenschaftlichem Sinne anerkennen oder nicht, uns zu verständigen, uns zu verstehen und Harmonie zu stellen im Reich der Kunst, Harmonie in der Menschheit, Harmonie in der Welt! Erstreben wir Verbrüderung aller Völker in Liebe, in der Idee des Fortschritts, in der Idee der Aufwärtsentwicklung! Diesem Gedanken wolle der internationale Kongress der Musik, wolle dieses internationale Musikfest dienen, das Sie hier feiern. In diesem Sinne heisse ich Sie als Bürgermeister der Stadt Wien herzlich willkommen." (Stürmischer Beifall).

Der Bläserchor der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Dr. Paul A. Pisk brachte sodann zum Abschluss der feierlichen Eröffnung des Zehnten Internationalen Musikfestes den Militärmarsch D - Dur von Franz Schubert zum Vortrag. Lebhafter Beifall dankte den Künstlern.
